

KULTURNACHRICHTEN

Hilfe, die Dinos sind los!

Jurassic Park in Halle 7 des **Palexpo in Genf**: Dort treiben ab Samstag 60 lebensgrosse, bewegte, knurrende Dinosaurier in ihrer «natürlichen» Umgebung ihr Unwesen. Die Schau «**Die Zeit der Dinosaurier**» dauert bis zum 8. Januar.

GENF Seltsame Geräusche bereiten die Besucher schon am Eingang zur Halle auf das unwirkliche Erlebnis vor, schon bald steht man Auge in Auge mit den beeindruckenden Wesen. Die aus Latex gefertigten Animatronics werden mechanisch gesteuert. 15 Sattelschlepper transportierten das Material nach Genf, der Aufbau nahm einen Monat in Anspruch, wie Vincent Sager, Direktor des Veranstalters Opus One, gestern vor den Medien erklärte.

Die Exponate repräsentieren 35 Spezies, darunter Triceratops, Brachiosaurier und den berühmten Tyrannosaurus Rex. Die Kulissen sind dem damaligen Lebensraum der Tiere nachempfunden, eine ausgeklügelte Lichtregie verstärkt den realistischen Eindruck zusätzlich. Auf Schautafeln und per Audioguide gibt es Erläuterungen zu den einzelnen Exponaten, ihre Grösse, die Zeit, in der sie lebten und selbst ihren Speiseplan. Am Ende der Ausstellung zeigt ein computergenerierter Kurzfilm die Rekonstruktion prähistorischer Tiere. Danach können Kinder Dinosaurier fernsteuern und auf ihnen reiten oder ein Selfie mit einem Dino-Baby machen.

Spiel und Wissenschaft

Zufällig ist vor einer Woche im Naturhistorischen Museum Genf ebenfalls eine grosse Dinosaurier-Ausstellung eröffnet worden. Die beiden Schauen konkurrieren sich aber nicht, sondern ergänzen sich, meinen Sager von Opus One und Museumsdirektor Jacques Ayer übereinstimmend. «Wir betreiben 'Edutainment' mit spektakulären Reproduktionen», betont Sager. Das Naturhistorische Museum widmet sich dagegen mehr der Arbeit der Paläontologen. So wird beispielsweise ein erstaunlich komplettes, 27 Meter langes Langhalsaurier-Skelett gezeigt, das ein Grabungsteam des Sauriermuseums Aathal (ZH) unter Hans-Jakob Siber im US-Bundesstaat Wyoming geborgen hat.

An der Ausstellung im Palexpo beteiligt sich auch das Jurassica-Museum von Pruntrut. Es stellt Dutzende von Fussabdrücken zur Verfügung, die zwischen Pruntrut und Boncourt entdeckt wurden. Sie entstanden, als sich vor fast 150 Millionen Jahren grosse pflanzenfressende Vier- und fleischfressende Zweibeiner vom Jura in Richtung Genf aufmachten. SYLVIE TAMBORINI



Bitte recht freundlich: Dinosaurier-Nachbildung an der Palexpo. (FOTO MARTIAL TREZZINI/KEYSTONE)

KULTURNOTIZEN

Brown-Thriller kommt 2017 Bestseller-Autor Dan Brown bringt in einem Jahr einen neuen Roman heraus. Der Thriller des britischen «Sakri-leg»-Autors soll am 26. September 2017 unter dem Titel «Origin» in den USA und in Kanada erscheinen und zeitgleich auch auf Deutsch. In dem neuen Band gehe es wieder um geheime Codes, Wissenschaft, Religion, Geschichte, Kunst und Architektur, teilte der Bastei-Lübbe-Verlag gestern mit.

Deutscher Kabarett-Preis für Alfred Dorfer Der österreichische Kabarettist Alfred Dorfer erhält den diesjährigen Deutschen Kabarett-Preis. Die Themen des 54-Jährigen seien politisch und gingen gleichzeitig weit über die Tagesaktualität hinaus, teilte das Nürnberger Burgtheater gestern mit. Dorfer präsentierte seine philosophischen Betrachtungen «fast beiläufig und federleicht». Der mit 6000 Euro dotierte Preis wird von der Stadt Nürnberg gestiftet und jährlich vom dortigen Burgtheater vergeben. Die Auszeichnungen werden am 14. Januar 2017 in Nürnberg überreicht.

Lebensentwürfe der europäischen Jugend

Jan Gassmann legt mit «**Europe, she loves**» einen starken neuen Film vor, der durch **Momentaufnahmen des Gelingens und Scheiterns der Liebe** in eine dunkel schillernde **Gegenwart Europas** blicken lässt.

► FLURIN FISCHER

J

Juan und Caro leben in Sevilla, Siobhan und Terry in Dublin, Veronika und Harri in Tallinn, Penny und Nico in Thessaloniki. Vier Städte, vier Liebespaare, an den Rändern Europas: Das ist die Grundkonfiguration von Jan Gassmanns «Europe, she loves». Die Grössenordnung, die der Titel suggeriert, unterstreicht den Mut zu einer Art der thematischen Auseinandersetzung, die der junge Zürcher Filmemacher seit seinem Erstling verfolgt. «Chrigo» entstand in Co-Regie mit seinem schwer erkrankten Protagonisten, einem Jugendfreund Gassmanns und gewann Respekt für seine unverstellte Nähe und die ausgewogene Konfrontation von Trauer, Witz und kluger Reflexion im Angesicht eines nahenden Todes.

Nach einem Spiel- und einem weiteren Dokumentarfilm trug Gassmann zuletzt mit einer Episode zu «Heimatland» bei, der Gemeinschaftsarbeit zehn Filmschaffender aus der ganzen Schweiz. In dem Spielfilm schiebt sich eine dunkle, irritierend unerklärliche Wolke über die Schweiz, die gleichermassen Resultat und Vorboten unheilvoller Entwicklungen zu sein scheint. Für seinen neuen Film nun hat Gassmann diese etwas übersättigte Symbolik und nicht zuletzt auch die ökonomisch stabilen Gefilde der Schweiz verlassen und sich dahin begeben, wo die anhaltende Krise die tiefsten Schneisen in die Lebensentwürfe der europäischen Jugend geschlagen hat.

Ein Fluss aus Bedeutung

Wer sich an der Handlung von «Europe, she loves» orientiert, hat nicht



Fast schon beängstigend nah dran: Eines der vier jungen Liebespaare, die Jan Gassmann in seinem ungewöhnlichen Dokumentarfilm porträtiert. (ZVG)

sehr viel zu berichten. Zwischen scheiterndem Studium, heranwachsenden Kindern, kleinen und etwas grösseren Jobs, vielen Zigaretten und insgesamt wenig Abwechslung im Alltagstrott entfaltet sich jedoch eine Art von Erzählung, zu der straff gezurrte Spannungsbögen und mit Paukenschlägen platzierte Schicksalswendungen nichts beitragen könnten.

Gassmanns Film gelingt es, mit seinen Bildern, Tönen, Gesten und Worten einen Fluss aus Bedeutung in Bewegung zu versetzen, der sich zu grossen Teilen aus der reflektierenden Mitarbeit des Betrachters speist. Die Beiläufigkeit, mit der dies geschieht, ist erst gewöhnungsbedürftig, entfaltet ihre Wirkung dann aber umso stärker. Denn neben

dem, was wir sehen, ist das, was nicht gezeigt wird, ebenso wichtig. Gassmann lädt das Publikum explizit dazu ein, selber eine Haltung entwickeln, beizubehalten oder vielleicht zu verwerfen, um dann wieder neu zu beginnen.

Mit subjektivem Blick

Im Spiegel einer schleichenden Lethargie, die sich angesichts der lang anhaltenden Arbeitslosigkeit und politischen Krisen auf die Zukunftsaussichten vieler junger Menschen in Europa gelegt hat, beobachtet «Europe, she loves» so unaufgeregt wie stilistisch kohärent das Liebesleben junger Menschen. Ramon Gigers Kamera spielt so mit Nähe und Distanz, Farbe und Licht, wie es eher an den subjektivi-

ven Blick des Spielfilms denn an die von vielen Dokumentarfilmen angestrebte Objektivität erinnert. Und räumt damit gleich auch dieses Klischee beiseite: Eine dokumentarische Arbeit kann gerade wegen ihrer Subjektivität die Relevanz ihres Themas betonen und im besten Fall neue Erkenntnisse hervorbringen. Mit einem intimen, stets respektvollen Blick gelingt dies «Europe, she loves» – einem ästhetisch und erzählerisch fordernden Film, der es einem nicht immer leicht macht, ihn zu mögen, aber ungemein bereichernd ist, wenn man sich richtig auf ihn einlässt.

Der Film startet heute in den Deutschschweizer Kinos.

Feier für «grossen Bündner Patrioten»

Im **Rätischen Museum** in Chur wurde mit der Buchvernissage «**Peter Conradin von Planta (1815–1902) – Graubünden im 19. Jahrhundert**» ein bedeutender und **aussergewöhnlicher Staatsmann** gewürdigt.

Peter Conradin von Planta war Politiker, Jurist, Historiker und Publizist und prägte das 19. Jahrhundert in entscheidender Weise. Vorgestellt wurde das Buch mit den Beiträgen der Tagung vom September letzten Jahres, die zum 200. Geburtstag dieses bedeutenden Bündners vom Institut für Kulturforschung und der Historischen Gesellschaft Graubünden durchgeführt worden war.

In seiner Einführung bezeichnete Marius Risi P.C. von Planta als ein «Phänomen», in dessen Gestalt und Lebensleistung sich die damalige Entwicklung des Kantons auf politischer, gesellschaftlicher und kultureller Ebene widerspiegeln. Geboren wurde von Planta auf Schloss Wildenberg in Zernez, nach dem Studium führte ihn die politische Laufbahn in zahlreiche und höchste Ämter des Kantons und dann auch nach Bundesbern, zuletzt als Ständerat. Als Jurist schuf er sich einen Namen, erarbeitete die Kantonsverfassung von 1854 und redigierte das Bündner Zivilgesetzbuch – wobei er sich sozusagen im Alleingang für eine Modernisierung des kantona-

len Rechts eingesetzt habe. Auch mit seinen historischen Publikationen setzte von Planta Meilensteine und war in den verschiedensten Bereichen aktiv. 1870 war er die treibende Kraft bei der Gründung des Rätischen Museums in Chur und der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. «Er war ein Bündner Patriot – darüber hinaus stets dem humanistischen Bil-

dungsideal verpflichtet», so Risi über von Planta.

Lebensabend auf Gut Canova

Florian Hitz, Präsident der Historischen Gesellschaft, gab als Herausgeber einen Überblick über das rund 300 Seiten starke Werk, in dem nun das vielfältige Wirken von Plantas von 14 Autoren aus den unterschiedlichsten Perspektiven

kenntnisreich aufgearbeitet und dokumentiert wird. Sie vermitteln Einblicke in das Wirken des aussergewöhnlichen Politikers, Juristen, Historikers und Publizisten, der die letzten Jahre auf dem Gut Canova in Paspels verbrachte, wo er, wenn auch von der Politik enttäuscht, noch aktiv war. Die Beiträge der Publikation stammen von Regina Wecker, Christian Rathgeb, Mario Cavigelli, Ursula Jecklin, Silke Redolfi, Andrea Tognina, Véronique Schegg, Andrea Kauer, Reto Weiss, Jürg Rageth, Conradin von Planta, Silvio Färber, Hansmartin Schmid und Simon Bundi. Das Buch, zu dem Johann Klopach eindrückliches Bildmaterial beisteuerte, erschien im Verlag Bündner Monatsblatt, eine Besprechung ist vorgesehen.

Die Feierstunde im Rätischen Museum wurde von Robert Viski (Violine) und Robert Grossmann (Gitarre) musikalisch umrahmt. Die beispiellose Tatkraft dieses Staatsmannes, eines einflussreichen Juristen, Historikers und produktiven Publizisten, verdient Würdigung und Respekt. CLAUDIO WILLI



Hommage an Peter Conradin von Plantas Leben und Werk: Herausgeber **Florian Hitz** (rechts) und **Marius Risi**. (FOTO MARCO HARTMANN)